

## AKTUELL

## KINDERBETREUUNG

# Zwischenbilanz

Christiane Walerich

**Mangel an Betreuungsplätzen, überstürzte Einführung der Chèque-Services und mangelnde Qualität der Kinderbetreuung, das sind einige der Kritikpunkte, die diese Woche in der Chamber diskutiert wurden.**

Auf Antrag der demokratischen Partei standen diese Woche die Kinderbetreuung und die Frühförderung auf der Tagesordnung der Chamber. Die DP monierte scharf den Mangel an Betreuungsstrukturen und -plätzen: „Vor ein paar Jahren hat Luxemburg bei einem Vergleich mit dem Ausland die hinteren Ränge belegt - diese Verspätung haben wir heute noch immer nicht aufgeholt. Es ist nach wie vor wichtig, dass wir mehr hochwertige Betreuungsplätze haben, um Familie und Beruf unter einen Hut zu bekommen“, so Parteipräsident Claude Meisch am Mittwoch im Parlament.

Ein weiterer Kritikpunkt der DP waren die Kosten der Kinderbetreuung. Der Plan der Regierung, die staatliche Beteiligung an diesen Kosten zu reduzieren, wurde im Parlament heftig angegriffen. Auch die Qualitätssicherung der Betreuung gab zu Tadel Anlass. „Die Regierung läuft ihren Vorsätzen in puncto Kinderbetreuung hinterher und spielt letztlich nur Feuerwehr“, urteilte Meisch. Das habe sich bei der überstürzten Einführung des so genannten Chèque-Service klar gezeigt. Die Regierung sei erst tätig geworden, als sie plötzlich erkannt hatte, dass monatliche 1.400 Euro für die Betreuungsstrukturen vollkommen unverantwortlich sind. Die kurz vor den Wahlen 2009 Hals über Kopf eingeführten Chèque-Service hätten dazu geführt, dass die Nachfrage explodierte, ohne dass es zu einem parallelen Ausbau der Strukturen kam. Die Folge: Zu wenig Plätze, zu wenig Personal und mangelhafte Betreuungsqualität. Die Familienministerin habe damals geäußert, die Kinder könnten, wenn die Speiseräume überfüllt seien, auch ruhig einmal in den Turnhallen essen, das sei nicht weiter schlimm. „Die meisten Betreuungsstrukturen sind heute komplett überlaufen - das geht auf Kosten der Qualität“, kritisierte der DP-Politiker. Noch heute gebe es für jeden Kinderbetreuungsplatz lange

Wartelisten. Dabei würde eine effiziente Betreuung und Frühförderung die schulischen Leistungen der Kinder zweifellos spürbar verbessern. Anzustreben sei, dass die Kompetenzen in einem einzigen Ministerium gebündelt werden. Denn zur Zeit seien sie zwischen dem Familien- und dem Schulministerium aufgeteilt.

CSV-Familienministerin Marie-Josée Jacobs ließ den Vorwurf, zu wenig für die Betreuung der Kinder getan zu haben, nicht auf sich sitzen. „Die Qualität der pädagogischen Arbeit mit dem Kind und seinen Eltern, die Qualität der Infrastrukturen sind für uns Elemente, die wichtig sind. Das Kind muss mit seinen Interessen im Mittelpunkt stehen, und selbstverständlich müssen wir auch garantieren, dass



FOTO: FLICKR ROCKETSCIENTISTJAN

jedes Kind unabhängig von seinem sozialen und kulturellen Background die gleichen Chancen hat“, betonte die Ministerin. Das Angebot sei in Zusammenarbeit mit den Gemeinden und der Uni Luxemburg konzipiert worden. Es sei also nicht im stillen Kämmerlein passiert, rechtfertigte sie sich gegenüber dem Vorwurf der überstürzten Einführung. Das Angebot der Betreuung sei zwischen 2006 und 2011 um 400 Prozent gestiegen. Auch weiterhin werde die Regierung in die Kinderbetreuung investieren. So seien im Budget von 2012 rund 214 Millionen Euro alleine für die Betriebskosten vorgesehen. Eine halbe Million Euro solle zudem für Kinder aus sozial schwächeren Milieus aufgebracht werden. Kindern von Personen, die das garantierte Mindesteinkommen beziehen, sollen 25 Stunden Betreuung gratis pro Woche zur Verfügung stehen.

## SHORT NEWS

## Par où la sortie... de l'église?

Les affaires se corsent entre l'église catholique et l'Association des humanistes, athées et agnostiques (Aha). Depuis que ces derniers ont lancé le site [fraiheet.lu](http://fraiheet.lu), plus de 3.600 personnes ont quitté l'église par l'intermédiaire de la page internet. Or, il semble que la masse critique soit atteinte et que l'église tente par tous les moyens de freiner le mouvement. Alors que jusqu'à présent, il suffisait d'envoyer une lettre demandant d'être rayé du registre des baptêmes et de préciser dans quelle église avait eu lieu cette cérémonie, l'église demande maintenant une multitude de documents comme une photocopie de la carte d'identité et du certificat du baptême. Pour l'Aha, cette façon de procéder est clairement discriminatoire et vise à décourager les gens à quitter l'église. Surtout que les temps d'attente pouvaient déjà durer plusieurs mois, ces nouveaux écueils pourraient très bien empêcher l'une ou l'autre sortie de l'église. Pourtant, l'église voit les choses différemment: pour elle, ces changements viseraient à optimiser le service. Difficile à croire, mais pourtant, comme on le sait, les voies du seigneur sont impénétrables.

## Austérité consulaire

La cure d'austérité au Portugal se fait ressentir jusqu'aux sommets de la communauté portugaise au Luxembourg. Comme le rapporte l'hebdomadaire lusophone « Contacto » dans son édition de cette semaine, la présence diplomatique risque de se voir réduite. En effet, l'actuel consul général du Portugal, José Carvalho Meneses Rosa, vient d'être rappelé à Lisbonne. Il ne sera pourtant pas remplacé. Sa tâche sera remplie par le futur secrétaire de l'ambassade (le « numéro deux »). A l'ambassade, c'est aussi le remaniement: une nouvelle ambassadrice, Rita Ferro, actuellement en poste à Tunis, devrait arriver prochainement à Luxembourg. Parallèlement, le secrétaire devrait également être remplacé. Ce qui fait bondir un député socialiste, Paulo Pisco, qui vient d'adresser une question parlementaire au ministre du Commerce extérieur. Selon Pisco, cette décision est d'autant plus préjudiciable aux relations luxo-portugaises, que la communauté portugaise, forte de 107.000 citoyens, représente un cinquième de la population du pays et qu'elle croît constamment à cause de la crise qui frappe le Portugal. Plus de travail pour moins de personnel, donc. A cela s'ajoute le fait que le prochain secrétaire de l'ambassade ne connaîtrait pas le terrain et n'aurait pas d'expérience consulaire. Un comble lorsque l'on sait que le gouvernement portugais encourage les jeunes à émigrer.

## Grüne gegen verfehlte Griechenland-Hilfe

„Das Verhältnis zwischen 130 Milliarden Euro für Griechenland und 530 Milliarden für die Banken zeigt, wo die Prioritäten des europäischen Krisenmanagements liegen.“ Der grüne Abgeordnete François Bausch sparte nicht mit Kritik während der von seiner Partei angefragten parlamentarischen Aktualitätsdebatte zur Griechenland-Krise. Stillschweigend habe die Europäische Zentralbank eine große Banken-Rettungsaktion durchgeführt, ohne dies mit Bedingungen zu verknüpfen. Parallel dazu seien aber im „Fiskalpakt“ keine Mittel vorgesehen, um die EU aus der Schulden- und Wirtschaftskrise zu führen. „Dieses Hilfspaket für Griechenland ist keine Hilfe“, so Bausch, und es sei ekelerregend, wie das Land derzeit vorgeführt werde. Der grüne Abgeordnete distanzierte sich deutlich von der EU-Therapieform, griff aber die Mainstream-Diagnose auf: Der Grund für Griechenlands Misere seien politische Fehler, und das Land sei objektiv, wie Portugal, Spanien und Irland, überschuldet - zwei Interpretationen, über die sich streiten lässt.